

Slowakische Zeitschrift für Germanistik

Jahrgang 7, Heft 2

Dezember 2015

Impressum

Slowakische Zeitschrift für Germanistik

Herausgeber:

SUNG – Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei

SUNG – Spoločnosť učiteľov nemeckého jazyka a germanistov Slovenska

Anschrift des Verbandes:

Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Mateja Bela v Banskej Bystrici,

Tajovského 40, 974 01 Banská Bystrica

IČO 17 310 628

Erscheinungsweise:

jährlich 2 Hefte

Redaktionsrat

Vorsitzender:

Peter Ďurčo (Tnava)

Mitglieder:

Lívia Adamcová (Bratislava), Hana Bergerová (Ústí nad Labem), Ján Demčišák (Tnava), Dmitrij Dobrovol'skij (Moskau), Alena Ďuricová (Banská Bystrica), Róbert Gáfrik (Bratislava), Helena Hanuljaková (Bratislava), Viera Chebenová (Nitra), Ján Jambor (Prešov), Vida Jesenšek (Maribor), Wolfram Karg (Tnava), Martina Kášová (Prešov), Dagmar Košťálová (Bratislava), Ružena Kozmová (Tnava), Jörg Meier (Klagenfurt), Roman Mikuláš (Bratislava), Ingrid Puchalová (Košice), Wolfgang Schulze (München), Georg Schuppener (Tnava), Ladislav Sisák (Prešov), Libuše Spáčilová (Olomouc), Jozef Tancer (Bratislava), Mária Vajičková (Bratislava), Nadežda Zemaníková (Banská Bystrica)

Anschrift der Redaktion:

Prof. Peter Ďurčo, CSc.

Katedra germanistiky

Filozofická fakulta UCM

Nám. J. Herdu 2

917 01 Tnava

durco@vronk.net

Technische Redaktion:

PhDr. Ján Demčišák, PhD.

Katedra germanistiky

Filozofická fakulta UCM

Nám. J. Herdu 2

917 01 Tnava

jan.demcisak@ucm.sk

Alle Beiträge der Slowakischen Zeitschrift für Germanistik werden einem internationalen wissenschaftlichen Begutachtungsverfahren unterzogen.

Slowakische Zeitschrift für Germanistik ist verzeichnet in:

Linguistik - Portal für Sprachwissenschaft (<http://www.linguistik.de>)

Online Contents Linguistik der Universitätsbibliothek Frankfurt

(<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/LNG=DU/DB=3.3/>)

Povolené MK SR pod evidenčným číslom EV 3892/09.

ISSN 1338-0796

VORWORT*Roman Mikuláš, Andrea Mikulášová*

Die literaturwissenschaftliche Germanistik zum Thema Literaturkanon 5

STUDIEN*Maria Behre, Christian Fabritz*

Das Kanon-Motiv „Der Wanderer“ im Denkraum Sarmatien, ausgehend von Johannes Bobrowskis Gedicht 7

*Andrea Mikulášová*Der Kanon oder die Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. *Bambi* als Klassiker (o)der Populärkultur 19*Ladislav Šimon*

Zu theoretischen und pragmatischen Aspekten des literarischen Kanons 27

Christian Schacherreiter

Kompetenzen ohne Kanon? 38

Roman Mikuláš

Systemtheorie als Instrument zur Beobachtung von Kanonisierungsprozessen im literarischen System 46

*Martina Remiašová**Wir Richter und Rat...* Zunftsatzung als Texttyp Urkunde in der Kesmarker Stadtkanzlei (1515-1740) 60**REZENSIONEN***Livia Adamcová*Georg Schuppener:
Basiswissen Sprachgeschichte 77*Tatiana Marendiaková, Lucia Miháliková*Iwona Bartoszewicz, Joanna Szczek, Artur Tworek (Hrsg.):
Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch. 79*Georg Schuppener*Lenka Vaňková et al.:
Medizinische Texte aus böhmischen und mährischen Archiven und Bibliotheken (14.-16. Jahrhundert) 83

Anita Kázmér Braxatorisová

Ján Demčišák:

Fachsprache: Unternehmen. Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache. 86

TAGUNGEN

Einladung: Gewalt und Sprache. XII. Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und
Germanisten der Slowakei 89

Call for papers: Gewalt und Sprache. XII. Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und
Germanisten der Slowakei 90

Autoren 92

Manuskripthinweise 94

Dieses Heft wurde aus dem Projekt VEGA 2/0020/13 Hyperlexikon literaturwissenschaftlicher
Begriffe und Kategorien (Hyperlexikón literárnovedných pojmov a kategórií) mitfinanziert.

**Iwona Bartoszewicz, Joanna Szczek, Artur Tworek (Hrsg.):
Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch
I. Linguistisches Treffen in Wroclaw, Vol. 10.
Wroclaw/Dresden: Wroclawskie Wydawnictwo Oświatowe, 2014. 271 S.
ISSN 2084-3062**

Tatiana Marendiaková, Lucia Miháliková

Der Sammelband *Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch* wurde dem im Jahre 2013 gestorbenen Prof. Dr. habil. Eugeniusz Tomiczek gewidmet, dessen wissenschaftlicher und pädagogischer Nachlass nicht nur für die polnischen Sprachwissenschaftler von großer Bedeutung ist. Es wird die Problematik der Phrase im weitesten Sinne behandelt.

Iwona Bartoszewicz (S. 13–16) erinnert den Leser mit ihrem ersten Beitrag an den Professor und seine umfangreiche wissenschaftliche und pädagogische Aktivität. Besonders lobt sie die ein breites fachliches Spektrum umfassende Tätigkeit von Prof. Tomiczek im Bereich der vergleichenden Sprachwissenschaft, Soziolinguistik, Höflichkeitstheorie und -praxis, Anredeformen, Glottodidaktik, Sprechakttheorie und Kommunikationsgrammatik und sein Verdienst in der Funktion als Mentor des Projektes der linguistischen germanistischen Forschung in Wroclaw.

Bis zu einem gewissen Grad ist der Beitrag von **Marek Halub** und **Anna Mańko-Matyslak** (S. 17–26) in eine ähnliche Richtung orientiert. Diese Autoren widmeten ihre Aufmerksamkeit vor allem der in Polen bis heute tätigen Schlesischen Gelehrtenrepublik, an deren Begründung Professor Tomiczek als eine der führenden Personen beteiligt war. Die Schlesische Gelehrtenrepublik dient als Umfeld und wissenschaftlicher Wirkungskreis vieler polnischer Linguisten, die den Professor Tomiczek als Chef betrachten. Die Autoren schätzen die wissenschaftlichen Kontakte, die Professor Tomiczek mit den linguistischen Kapazitäten wie Ulrich Engel oder Rudolf Lenz angeknüpft hat. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit dieser Autoren steht genauso wie im Fall von Iwona Bartoszewicz die wissenschaftliche und didaktische Aktivität des Professors, wobei sich die Autoren an seinen Beiträgen im Bereich der sprachwissenschaftlichen Komparatistik orientieren.

Um die wissenschaftlichen und pädagogischen Verdienste des Professors dem Leser näher zu bringen, haben die Herausgeber der Zeitschrift alle seine Werke chronologisch und gattungsmäßig geordnet. Auf 10 Seiten (S. 27–36) sind verschiedene Schriften (Monographien, Herausgeberschaften, Aufsätze und Nachrufe), begutachtete Dissertationen, Habilitationsverfahren und wissenschaftlich betreute Dissertationen zu sehen. Die beigelegene Liste seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit schließt die auf den Professor Tomiczek orientierten Beiträge repräsentativ und für den Leser sehr informationsreich ab.

Die thematische Kontinuität wird mit dem nächsten Beitrag von **Alina Jurasz** und **Danuta Rytel-Schwarz** (S. 37–54) fortgesetzt, die sich mit der Problematik der Höflichkeitsformen im Deutschen und Polnischen beschäftigen. Die Ausführungen beginnen mit einem polnischen Text aus der Impressumseite eines polnischen Buches mit der deutschen Übersetzung, wo der Leser des Buches geduzt wird. Die Autorinnen stellen sich die Frage, ob das Gebot der Höflichkeit mit „Du“ überschritten wurde. Aus diesem Grunde orientieren sie ihre Forschung an aktuelle Höflichkeitsformen im Deutschen und Polnischen und konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf Deutsch-Polnisch vergleichende Analyse der Höflichkeitsformen im Bereich der E-Mail-Korrespondenz (Studierende vs. Lehrende) in den letzten 4 Jahren. Den Schwerpunkt der Forschung bilden die Anrede- und Schlussformen und Unterschrift des Absenders.

Silvia Bonacchi (S. 55–68) beschreibt in ihrem Beitrag die (Un)Höflichkeitsforschung im interkulturellen Vergleich. Die Höflichkeit betrachtet sie nicht nur als linguistischen Forschungsgegenstand, sondern als wiederkehrendes Motiv mehrerer Geisteswissenschaften. Dabei betont sie, dass die Höflichkeit von einer besonderen pragmatischen Ausprägung der Kommunikationskompetenz reguliert wird und dass die normative Dimension der Höflichkeit aktuell die Medien diktieren. Der Beitrag umfasst die Entwicklung der Höflichkeitstheorie (vor allem im Deutschen und Polnischen) und ist rein theoretisch und vor allem eher soziologisch orientiert.

Das Spektrum des Höflichkeitsproblems erweitert **Katrin Ankenbrand** (S. 69–80) mit ihren Ausdrucksformen von Dank, wobei sie sich auf die Performanz und Rezeption von Dank konzentriert. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Autorin stehen zwei konträre Formen des Dankens: der gute Wunsch und Danksubstitut (Trinkgeld). Die Autorin spricht auch von den sprachlichen und außersprachlichen Mitteln, die die Aufrichtigkeit des Dankes glaubwürdig machen und versucht dem Leser die unterschiedlichen Typen des Dankens zu vermitteln. Genauso wie im vorherigen Beitrag ist dieser mehr aus dem soziologischen als linguistischen Gesichtspunkt geschrieben.

Thematisch anders wird der Beitrag von **Daniela Elsner** (S. 81–90) orientiert. Diese Autorin untersucht, ob es sich bei phrasalen Nachfeldbesetzungen um Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik handelt. Dass die Adverbphrasen im Nachfeld am häufigsten auftreten, erklärt die Autorin aufgrund der in Adverbien versteckten Hintergrundinformationen. Näher beschäftigt sie sich mit dem Status der Elemente im Nachfeld und nach der Gegenüberstellung verschiedener Argumente kommt sie zum Schluss, dass die phrasalen Nachfeldbesetzungen als nicht als Konstruktionen anzusehen seien.

Die Phrasenproblematik aus einem anderen Bezugspunkt löst **Anna Dargiewicz** (S. 91–100). In ihrem Beitrag werden die Phrasen als Bestandteile der Hybridbildungen im Deutschen untersucht. Die Autorin analysiert vor allem substantivische Determinativkomposita, die als eine Verbindung von deutschen mit englischen Basismorphemen entstehen. Sie untersucht sowohl diejenigen Mischbildungen, in denen ein deutsches Wort das Bestimmungswort ist, als auch solche, in denen ein deutsches Wort das Bezugswort ist. Als Positivum sollte man u. E. das umfangreiche Korpus von determinativen Hybridbildungen und viele angeführte Beispiele hervorheben.

Jaroslav Aptacy (S. 101–112) erweitert das Korpus der Phrasenstrukturbeiträge um die Negation, konkret versucht er anhand seiner syntaktischen Beleganalyse zu erklären, in welchen Fällen das direkte Objekt nach der Satznegation im normwidrigen Akkusativ vor dem grammatisch korrekten Genitiv den Vorrang hat. Der Autor benutzt dutzende Beispiele für solche Fälle, in denen der Akkusativ keine Begünstigung erhält, aber auch für diejenige, in denen die Strukturen zu sehen sind, die den normwidriger Akkusativ wahrscheinlicher machen. Den Grund des unrichtigen Benutzens des Akkusativs vor dem Genitiv sieht der Autor in den Medien, die an der defekten Rektion schuldig sind.

Den Phrasen als Mitteln der textuellen Exposition widmet sich **Agnieszka Pożlewicz** (S. 113–124), die in ihrem Referat die Mittel der sprachlichen Hervorhebung (Exposition) untersucht. Zu diesen Mitteln zählt sie die verschiedensten morphologischen, lexikologischen, intonatorischen, metakommunikativen u. a. Mittel, wobei sie sich hauptsächlich auf lexikologische und metakommunikative Mittel konzentriert. Die Autorin geht vom *Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (Drosdowski/Scholze-Stubenrecht, 1998) und *Duden-Universalwörterbuch* (1996) aus und benutzt für ihren empirischen Teil die Presstexte aus dem *Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache* (DWDS). Im umfangreichen Belegmaterial erklärt sie die einzelnen Funktionen der jeweiligen Hervorhebungsausdrücke und bietet dem Leser deutliche Klassifikation der exzerpierten Expositionen.

Grażyna Strzelecka (S. 123–132) beschäftigt sich im Rahmen einer größeren Untersuchung mit der Entwicklung der Phrasen in der Wirtschaftssprache des 19. und 20. Jahrhunderts. Die

Autorin weist auf die Internationalisierung des Fachwortschatzes hin und spricht über Vereinfachung der Standardsprache als Voraussetzung für die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien. In ihrem Beitrag wird breites Spektrum der Handel-, Industrie-, Finanz- und Arbeitsausdrücke angeboten, wobei sich die Autorin auf die Veränderungen/Nicht-Veränderungen der Sprache im Laufe der Zeit konzentriert.

Die Problematik der Phrasenstrukturen ergänzt **Michail L. Kotin** (S. 133–142) um den Beitrag der Entstehung und Entwicklung von Phraseologismen. Phraseologismus bezeichnet er als Nominationsakt, bei dem zwei obligatorische Teilentwicklungen vorkommen: 1. Rückstellung des usuellen Funktionierens einer syntaktischen Konstruktion durch ihre Überführung in die Wortdomäne, 2. Metaphorisierung, bei der neue formal komplexe Nomination Merkmale einer monolexikalischen Einheit aufweist. Der Autor beschreibt die Motive der Nomination von Phraseologismen und unterstützt alles mit den Beispielen aus mehreren Sprachen.

Georg Schuppener (S. 143–149) nahm zu seinem Untersuchungsgegenstand Phrasen und Phraseologismen in der rechtsextremen Kommunikation. Der Autor konzentriert sich auf die Analyse der Gruß- und Wunschformeln, die eine ideologisch geprägte Intention haben (z.B. *Heil euch Kameraden, Mit kameradschaftlichen Grüßen, einen guten Start ins Kampffahr*) und geht der Frage nach, „welche konkreten Funktionen derartige spezifische Phraseologismen besitzen.“ Abschließend konstatiert er ein innovatives Sprachspiel, das zur Vermittlung programmatischer rechtsextremer Botschaft genutzt wird.

Renata Nadobnik (S. 151–160) macht in ihrem Beitrag auf die strukturelle Spezifika der deutschen und polnischen Phraseologismen aufmerksam, die „auf den Perspektivenwechsel bei der Wahrnehmung der Welt von Deutschen und Polen“ hindeuten. Als Untersuchungsmaterial dienen Zwillingsformeln, deren Hauptkonstituenten in den verglichenen Sprachen a) totale Übereinstimmung (z.B. dt. *wie Feuer und Wasser [sein]*, pl. *[być] jak ogień i woda*), b) Umstellung der Reihenfolge (z.B. dt. *von Kopf bis Fuß*, pl. *od stóp do głów*) oder c) einseitige Unvollständigkeit (z.B. dt. *Kopf und Kragen [riskieren]*, pl. *[nadstawiać] głowy*) aufweisen.

Die formal-semantischen und pragmatischen Aspekte der Verwendung von Phraseologismen in Fachtiteln behandelt **Janusz Pociask** (S. 161–173). Der Autor stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Phraseologismen im Fachtitel „leere Phrasen“ oder „einen besonderen Mehrwert für den ihm folgenden Text“ darstellen. Im Rahmen seiner Analyse stellt er beides fest, wenn er behauptet, dass „Phraseologismen im Titel einerseits zu Allgemeines ausdrücken können, aber andererseits können sie auch einen spezifischen Teilaspekt des Themas benennen“, was dann die Rezeption des Textes erleichtern kann.

Der Beitrag von **Hanna Kaczmarek** (S. 175–185) ist den polnischen und deutschen Phraseologismen zur Emotion *Freude* gewidmet. Die Autorin betrachtet ihre Realisierung in den deutsch-polnischen Lernerwörterbüchern und versucht zugleich zu zeigen, welche *Freude*-Konzepte in den Lernerwörterbüchern meistens vorkommen. Als wichtigstes Ergebnis der Analyse nennt die Autorin die Tatsache, dass „die Emotion *Freude* mittels Phraseologismen in den deutsch-polnischen Lernerwörterbüchern relativ selten versprachlicht wird.“

Der Bereich der fachsprachlichen Phraseologismen wird durch den Beitrag von **Věra Höppnerová** (S. 187–197) vertreten. Die Autorin richtet ihre Aufmerksamkeit auf Typologie und Struktur der Phraseologismen in der Fachsprache der Außenwirtschaft. Die exzerpierten Phraseologismen klassifiziert sie nach morphologisch-syntaktischem Kriterium und Kriterium der Vorkommenshäufigkeit. Die größte Gruppe bilden dabei verbale Phraseologismen, ihnen folgen substantivische Phraseologismen und die drittgrößte Gruppe sind adverbiale Phraseologismen. Nicht außer Acht geblieben sind die fachspezifischen Höflichkeitsformeln (Anrede-, Grußformeln), sowie die fachsprachlichen Kollokationen.

Mariusz Frąckowiak (S. 199–203) befasst sich mit den semantischen und strukturellen Modifikationen der verbalen Phraseologismen und Sprichwörter. Bei der Analyse beruft sich der Autor auf die Typologie der kontextuellen phraseologischen Modifikation von Bur-

ger/Buhofer/Sialm (1982) und führt 13 Modifikationsarten ein, die mit Beispielen aus der deutschen Presse belegt sind.

Die Fachphraseologie kommt auch im Beitrag von **Magdalena Lisiecka-Czop** (S. 205–214) zum Vorschein, die sich den Phraseologismen und Kollokationen der Seemannssprache widmet. Die Autorin konzentriert sich vor allem auf lexikografische Erfassung der sog. maritimen Phraseologismen und Kollokationen in ausgewählten Fach- und Allgemein-wörterbüchern des 18. – 20. Jahrhunderts, um so auf ihre quantitativen und qualitativen Veränderungen hinzuweisen, die der natürlichen Dynamik der Sprache zuzuschreiben sind.

Deutsche Phraseologismen mit kulinarischen Komponenten wurden zum Thema bei **Joanna Szczęk** und **Marcelina Kalasznik** (S. 215–227). Die Autorinnen bieten eine hierarchische Gruppierung der sog. Trophotismen nach ihrem Produktstatus (kulinarische Rohstoffe oder Produkte) an, wobei sie davon ausgehen, dass viele kulinarische Phraseologismen, semantisch gesehen, mit menschlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen verbunden sind. Laut der Autorinnen erwirbt dabei die kulinarische Komponente eine andere, phraseologisch gebundene Bedeutung, die „nur in wenigen Fällen mit Aspekten des Essens zu tun hat.“

Eine kontrastive dänisch-deutsche Studie zu phraseologischen Präpositionsverbindungen ist im Beitrag von **Andrzej Szubert** (S. 229–238) zu finden. Gegenstand seiner Analyse ist die strukturelle Äquivalenz dänischer Präpositionsverbindungen mit *tid* (dt. *Zeit*) und deren deutschen Entsprechungen, fokussiert auf völlige, partielle und keine strukturelle Übereinstimmung.

Der Problematik der Situativ- und Direktivergänzung im Dänischen geht **Michał Smulczyński** (S. 239–243) nach. Der Autor setzt sich mit der engelschen Theorie (1996) der genannten Ergänzungstypen auseinander und schlägt ihre Modifizierung in Bezug auf die dänische Sprache vor.

Nicolai Czemplik (S. 245–255) ist in seinem Beitrag bemüht, einen Entwicklungsprozess einer Sprache näher zu bringen, der durch verschiedene diasystematische Faktoren bedingt ist. Aufgrund der statistisch belegten Studie der Universität Münster analysiert der Autor die Bedeutung und Rezeption der Phraseologismen aus dem Raum der ehemaligen DDR, um zu erörtern, „inwieweit sich Phraseologismen der DDR etablierten, was übrig blieb und was verloren ging.“

Marek Halo und **Richard Rothenhagen** (S. 257–261) präsentieren in ihrem Beitrag die neuerschienene Publikation, „Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien“, die ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Regensburg, Wien und Brünn ist. Die Publikation wird den Mundarten aus dem Bereich „Pflanzen und Tiere“ gewidmet, die laut der Autoren „im Stadium des endgültigen Aussterbens“ sind und somit stellt sie ein wertvolles lexikalisches Material für die deutsche, als auch die tschechische Dialektologie dar.

Der 10. Band der „Linguistischen Treffen in Wrocław“ hat Fragen für die interessante Diskussion zum Thema „Phrasen und ihr Gebrauch“ angeschnitten, die viele Bereiche der linguistischen Forschung berührt. In den einzelnen Beiträgen wurden theoretische, didaktische, semantische, pragmatische, kognitive, translatorische, kulturelle und historische Aspekte der phraseologischen Einheiten präsentiert.
